Ideenwerkstatt Wrangelkiez

lokal.leben
Netzwerk für sozialen Zusammenhalt und Bürgerengagement

Datum: 11.05.2015

Zeit: 18.00 – 21:30 Uhr

Ort Begegnungsstätte Falckensteinstraße
Falckensteinstraße 6, 10997 Berlin

Moderation: Stefanie Raab, lokal.leben

Frau Raab, Architektin und Projektleiterin des Projektes lokal.leben – Netzwerk für sozialen Zusammenhalt und Bürgerengagement im Wrangelkiez, begrüßt die erschienenen Gäste aus dem Wrangelkiezrat, vom Nachbarschaftszentrum Cuvrystraße und aus dem Quartiersmanagement Wrangelkiez sowie Herr Kesting und Frau Klisch aus dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg und Herr Grigutsch von der Club Commission. Zuerst begrüßt Herr Kesting, als Koordinator des lokal.leben Projektes die Gäste. Zu dieser Veranstaltung wurden zunächst direkt die Vertreter der lokalen Institutionen Einrichtungen eingeladen, um einen ersten geordneten Überblick zur aktuellen Lage im Wrangelkiez zu erhalten und ebenso für die anschließende Ideenwerkstatt eine produktive Arbeitsatmosphäre erzielen zu können. Herr Kesting betont, dass das Projekt aus einer ehemaligen wirtschaftsdienlichen Maßnahme hervorgegangen ist und als Schwerpuntkaufgabe die Netzwerkmoderation mit Fokus auf die Anwohner hat. Als Gegenstück dazu legt das Projekt fair.kiez die Hauptaufgabe auf die Ansprache der Touristen. Fair.kiez wird u.a. von der ClubCommission und visit-Berlin initiiert.

Im Anschluss an die Begrüßung von Herr Kesting folgt eine kurze Vorstellungsrunde aller Teilnehmenden sowie eine kurze Projektvorstellung von Frau Raab. Wie kann man die Bewohner einbinden? War es strategisch klug nicht öffentlich einzuladen? Zu diesen Fragen wird eine kurze Ideenrunde mit Statements der Teilnehmer durchgeführt.

Hierzu gibt der Wrangelkiezrat eine kurze Beschreibung der aktuellen Bevölkerungsgruppen im Wrangelkiez ab. Sie nehmen etwa vier verschiedene Interessensgruppen wahr. Zunächst die Alteingesessenen. Daneben gäbe es die (gut)bürgerlichen Bildungsbürger mit viel Engagement, aber auch einer höheren Toleranz gegen die Lärm- und Müllproblematik. Gruppe Zwei wären die besser situierte Zugezogenen, die gentrifizierungsleitende Gruppe, oft wohlhabend und auf

der Suche nach einem ruhigen Ort, somit auch oft Auslöser der Beschwerden.

Zur dritten Gruppe gehören die Sozialschwachen, die es zunehmend schwerer haben, sich im Kiez zu halten. Sie wohnen in den letzten unsanierten Wohnhäusern und sich auch aufgrund mangelnder Kapazitäten schwerer zu aktivieren.

Dazu kommt nun eine so zu bezeichnende „Schreihalsgruppe“: eine Gruppe radikaler Systemgegner, wo nicht klar ist, ob sie alle hier im Kiez ansässig sind, welche jedoch zahlenmässig eine Minderheit bildet. Sie nutzen die Bühne, um ihren Kampf gegen den Staat oder das Kapital voranzutreiben und überlagern die lokalen Diskussionsforen mit ihren Interessen. Da die letzte Gruppe gerade bei öffentlichen Veranstaltungen sehr aktiv ist, wurde die geschlossene Einladung zu der Entwicklung netzwerkorientierte Maßnahmen begrüßt. Dem stimmt auch das Nachbarschaftszentrum zu.

Im Anschluss folgt eine kurze Präsentation von Herrn Grigutsch über die Aktivitäten der ClubCommission und stellte das Pantomimeprojekt von fair.kiez vor. Zu diesem Projekt wird die Befürchtung geäußert, dass es noch mehr Touristen anziehen und für ein Theaterprojekt gehalten werden könnte.

Der Wrangelkiezrat ist für einen Mix aus sanften und restriktiven Maßnahmen. Strukturelle Maßnahmen können sinnvoll sein um nicht noch mehr Touristen anzulocken, zum Beispiel durch die Anwendung des §15 der BauNVO, welcher eine Unterlassung für neue Gastronomie- Gewerbeansiedlungen bedeuten kann. Ebenso seien Regeln auf dem Gehweg sinnvoll, da gerade der öffentliche Raum zunehmend von den Touristen beschlagnahmt wird und die Anwohner das Gefühl haben, verdrängt zu werden.

Das Problem struktureller Maßnahmen ist die lange Gesetzesdauer. So sind Beschlüsse der Bebauungspläne, z.B. die Ausweisung als Wohn- oder Mischgebiet, langfristig ausgelegt und schwer veränderbar. Auch werden manche Bauprojekte jetzt noch umgesetzt, da sie noch auf alten Genehmigungen beruhen.

Im Laufe der Diskussion kommen noch die Fragen auf, wo sich im Wrangelkiez ein Misch- und Wohngebiet befindet und ob die Gerüchte über ein geplantes Hostel in der Cuvrystrasse stimmen. Diese Fragen werden von Coopolis notiert und versprochen, ihnen nach

zu gehen.

Herr Grigutsch bemerkt als Grundfrage zur Debatte über den stadtverträglichen Tourismus eine Untersuchung zur Frage, woher Besucher und Touristen kommen. Worauf das Quartiersmanagement es auch als wichtig erachtet, inwieweit die Gastronomien von Touristen genutzt werden, da die Tagesnutzung hauptsächlich durch die arbeitende Bevölkerung in der Mittagspause stattfindet.

Im Laufe der Veranstaltung kommt eine weitere Vertreterin des Wrangelkiezrats hinzu. Sie sieht persönlich vor allem der öffentliche Alkoholismus bzw. Alkoholiker, welche zunehmend vor ihrer Haustüre sitzen, als Problem - mehr noch als die touristische Nutzung im Wrangelkiez.

Das Quartiersmanagement berichtet von einer immensen Veränderung im Laufe der Jahre, 2003 wurde noch von einer Verödung des Wrangelkiezes berichtet und schon 2005 wurde die Schlesische Straße als aufregendste Straße Berlins betitelt. Viele dieser Veränderungen sind schwer beeinflussbar und man sollte nicht vergessen, dass damals auch die Bewohner aus der Ödnis heraus wollten.

... empfindet das Problem der Masse der Clubs als gravierend, da Clubs besonders als Anziehungsort für Personen von außerhalb fungieren. Dabei macht Frau Raab auf eine fehlende Gewerbestatistik von Berlin aufmerksam und auf die fehlenden gesetzlichen Mittel zur Umsetzbarkeit von Clubbeschränkungen. Herr Grigutsch plädiert dafür, dass in den Stadtverwaltungen partizipative Instrumente genutzt werden sollten und die Club Commission ein Clubkataster veröffentlicht hat.

Andererseits dürfe man auch nicht den Nutzen der Clubs als Wirtschaftsfaktor z.B. als Arbeitgeber oder das umliegende lokale Gewerbe vergessen, wie der Wrangelkiezrat anmerkt. Und Frau Klisch nennt das Straßenmanagement der Gastwirte wie in der Simon-Dach Straße, um einen rücksichtsvollen Umgang zu stärken, als positives Beispiel der Gastronomen. Diese Ideen entstehen oftmals nicht im Bezirksamt sondern an runden Tischen im Austausch mit Gastronomen und Anwohnern. So war die Initiative zum Start des Projektes lokal.leben (auch) von Gastronomen ausgegangen. Das Akteursnetz das sich um die Problemlösung bemüht, forderte auch Qualität, worauf hin eine Vergleichsanalyse „Stadtverträglicher Tourismus“ erstellt wurde und nun als Pilotprojekt die Methode der straßenkünstlerischen Interventionen durch Pantomimen von fair.kiez ausprobiert wird.

Die nächsten Handlungsschritte wurden diskutiert: Verschiedene Vorschläge wie das Verteilen von Broschüren an Touristen, haben den Nachteil, dass es schon sehr viele davon gebe. Ebenso könnte ein Nachtschwärmerstadtplan sein Ziel verfehlen, da viele Nachtbesucher im Wrangelkiez bereits recht ortskundig sind. Beim Bezirksamt liegt eine Liste vor, welche Strassen und Kieze nicht mehr in Touristen Apps beworben werden sollen. So wurde der Wrangelkiez aus der App *going local* von visitBerlin genommen worden. Der Fokus der touristischen Vermarktung liegt nun z.B. auf

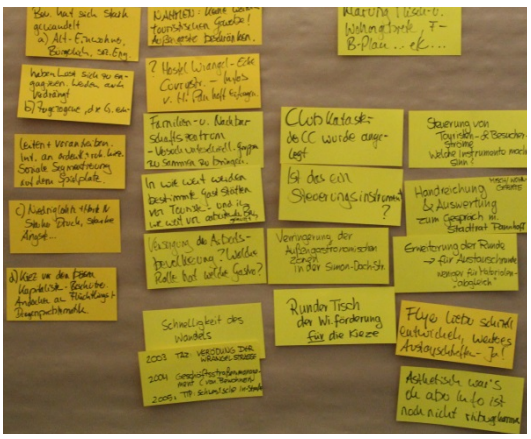
Treptow, da dieser Bezirk signalisierte, sein touristisches Image ausbauen zu wollen.

Die Weiterführung des lokal.leben-Projekts kam für den Wrangelkiezrat überraschend und unerwartet. Die Fortführung des Projektes war ursprünglich mit höherer Fördersumme und ab 2014 geplant. Mit dem geringen Projektvolumen könnten nur wenige ursprünglich geplante Inhalte umgesetzt werden, wie Herr Kesting betonte.

Für die weitere inhaltliche Arbeit des lokal.leben-Projekts wird von Seiten der Teilnehmer*Innen kein weiterer Workshop zum Erarbeiten der Inhalte der Öffentlichkeitsarbeits- Materialien gewünscht. Coopolis wisse, auch durch die Arbeit an der Vergleichsanalyse, wesentlich mehr und es geht nun darum, dass schnell etwas umgesetzt wird. So fordert auch der Wrangelkiezrat nicht die Mitarbeit beim Entwerfen eines Produktes ein, da der Wrangelkiezrat ehrenamtlich arbeitet und der Zeitaufwand für eine aktive Mitarbeit zu hoch ist. Es wäre ein weiteres Austauschtreffen mit Vorstellung des Produkts sowie im Voraus eine kurze Abstimmung mit dem Wrangelkiezrat daher vollkommen ausreichend. Sollte ein Stadtplan entworfen werden, sollte man diesen auf Grundlage der Wohn-, Mischgebiete entwerfen, sowie eine Bezugnahme auf das fair.kiez Logo entwickeln. Die Informationsvermittlung soll dabei eine Willkommensbotschaft ausstrahlen und nicht belehrend wirken.

Ebenfalls wurde der Wunsch geäußert, dass der Fokus der lokal.leben Arbeit im Austausch liegt anstatt ein neues Produkt zu entwerfen. Ein weiteres Treffen ist vor den Sommerferien geplant und wird auch nicht mehr so spontan stattfinden, jedoch bleibt es bei der nun gewählten Form der informellen Einladung.

Ideenrunde



DAS SOLL SO BLEIBEN:

- Einhaltung der Gesetze, von Seiten der Gastronomen und Besucher
- Frau Stangenberg forderte einen Bewusstseinswandel zu einem gesünderen Leben, z.B. Alkoholverbot im Freien, früherer Beginn von Partys.
- Gesunde soziale Mischung

DAS WOLLEN WIR NICHT MEHR:

- Keine Ausweitung der touristischen Infrastruktur, Beschränkungen der Außengäste und gastronomischen Nutzungen
- Ein freier Durchgang auf dem Bürgersteig sollte ermöglicht werden
- Beschränkungen der Übernachtungsmöglichkeiten, private Ferienwohnungen
- Wohngebiete sollen bestehen bleiben und nicht in Mischgebiete geändert werden
- Nicht noch mehr Gastronomie, Frage nach Nachfolge des Obstladens in der Wrangelstrasse

- Nicht noch mehr Ausbreitung der Billig-imbisse
- Aldemir+…+Basilikum+ Eisladen (Eis am Stiel)
- Masse der Besucher ist das Kernpro-blem
- Strukturelle Maßnahmen gegen zu viele Clubs
- ABER: Verhindert ein Gastronomie Ver-bot die Besucherströme?
- Club Hot Spot: Clubkultur gegen Baller-mann
- Keine lauten grölenden Menschen
- Kein Wildpinkeln
- Problem des Alkohols auf der Straße, durch Späti-Verkauf
- Beanspruchung des Parkraums durch Besucher

WO UND WIE KÖNNTEN DIE PRODUKTE IHRE ZIELGRUPPE AM BESTEN ERREICHEN?

- Fair.kiez Material wirkt wie ein Malblock für Kinder
- Im Verein Produkt nochmal durchsprechen (Wrangelkiezrat)
- Flyer lieber schnell entwickeln, keine Workshop sondern weiteres Austauschtreffen gewünscht

Protokoll: Lisa Glandien, Nils Grube, Stefanie Raab, lokal.leben

Projektinfo: lokal.leben Netzwerk für sozialen Zusammenhalt und Bürgerengagement ist ein Projekt vom **coopo-lis gmbh** Planungsbüro für kooperative Stadtentwicklung im Auftrag des **Bezirksamtes Friedrichshain- Kreuzberg, f**inanziert aus ZIS II EFRE Förderung Netzwerksfonds Projektnummer 13_2015010444_E